

Predigt zum Gleichnis von den klugen und den törichten Jungfrauen (Mt 25,1-13)

32. Sonntag im Jahreskreis / Lesejahr A
von Pastor Gerard Rzaniecki

Kluge und dumme Mädchen. So beginnt diese Geschichte. Eine Ölkrise. Daraus sollen wir für den Glaubens- und Lebensweg lernen. Der Text gehört zu den Skandalgeschichten. Denn der Bräutigam ist hart. Er ist weder lieb noch gut erzogen. Kommt zu spät, ohne sich zu entschuldigen. Und er nimmt es auch noch den anderen übel, dass ihre Lampen nicht leuchteten, bis er wieder zurück war. Er schickt die eine Hälfte einfach weg. Also Ölkrise! Wer hat, dem wird gegeben; wer wenig hat, dem wird das Wenige auch noch genommen. Wer nur **etwas** Öl mitnimmt, hat so viel wie gar nichts. Aber was soll nun das Öl bedeuten? Mit keinem Wort sagt Jesus dies. Man hat vermutet, das Öl stehe für die Liebe, die Geduld, den Glauben, die Treue und die Dauerhaftigkeit.

Warum aber redet Jesus nicht eindeutig?

Jesu Rede vom Öl ist eine Leerstelle. Der Leser soll sie mit wacher Phantasie selbst füllen. Kann es nicht zum Beispiel bedeuten, dass ich als Christ genügend Reichtum an guten Gedanken, Einsichten und Weisheiten anhäufe? Das könnte der Schatz sein, der sich zu bewahren lohnt. Das nennen wir die Spiritualität. Sie entsteht aus dem Gebet und aus der Bibellektüre. Das ist die geistige Kraft zum Durchhalten in schweren Zeiten. Es gibt keine Religion ohne Spiritualität (umgekehrt allerdings doch: eine Spiritualität ohne Religion gibt es schon).

Das ist also das wahre Öl: die Spiritualität (Kontemplation). Es ist der wahre Schatz. Im wahrsten Sinne des Wortes eine erneuerbare Energie. Es geht um die Reserven, die für das ganze Leben reichen müssen.

Um den Text besser verstehen zu können, kann man auch das bekannte Kinderbuch von Leo Lionni über den Mäuserich „Frederick“ nennen. Zunächst wird der Sommer geschildert: die übrigen Mäuse sammeln Vorräte, Körner und Halme. Frederik sammelt scheinbar nichts und provoziert damit den Zorn der übrigen Mäuse. Auf Anfrage hin sagte er: Ich sammle Farben, Worte und Licht. Als dann im Winterquartier die Vorräte zur Neige gehen und die Mäuse schläfrig und zittrig werden vor Erschöpfung, beginnt Frederik ihnen von den Farben zu erzählen, die er „gesammelt“ hat. Und er erzählte lange ... Frederik hat aus seinem Schatz gelebt und andere daraus ernährt. So haben alle den harten Winter überstanden.

Wer zum Beispiel aus der Bibel erzählen kann, wer Gebete kennt und beten kann, der verfügt über einen Schatz von geheimnisvoll leuchtender Kraft, aus der man leben kann. Das ist die Pointe des Gleichnisses, das „Warten auf die Hochzeit“.

„Gott tanzte, als du geboren wurdest.“ Jetzt, nach diesem Text gilt: „Gott wird tanzen, wenn wir endgültig bei ihm wohnen.“